

Mit Bezugnahme auf die dem Buche zugrunde liegende Veranstaltung darf bemerkt werden, daß nach dem hier Gebotenen die Teilnahme an den Kursen – die Institution ist ja zu einer bleibenden geworden – den Missionsgesellschaften sehr zu empfehlen ist. Die meisten derselben waren ja 1912 schon vertreten. Ein innerer Grund für die von gewisser überängstlicher Seite veranlaßte Beschränkung des Kursus nach der Seite der Zuhörerschaft hin ist in dem „Compte-rendu“ und nach dem Urteil von Maßgebenden auch in dem tatsächlichen Verlauf des Kursus nicht zu finden.

Max Gröber P. S. M.

Erste elsässische Missionskonferenz (erweiterter Sonderabdruck aus dem „Straßburger Diözesanblatt“), Straßburg 1913, Le Roux, 8° 80 S., Preis 0,50 Mk.

Dieser Publikation, deren Erscheinen im Interesse weiterer Förderung des neu-erwachten Eifers für die Missionsache sehr zu begrüßen ist, wäre eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen, einerseits weil sie sehr viel geschichtliches und statistisches Material zum Missionsthema bietet, das allgemeiner bekannt zu werden verdient, andererseits, weil sie gleichsam der bleibende Niederschlag eines vorbildlichen Vorgehens ist, das Nachahmung finden sollte und teilweise auch schon gefunden hat.

Es war ein glücklicher Gedanke, die Referate auf der erwähnten Konferenz, die bleibenden Wert haben, nicht nur dem elsässischen Klerus in die Hand zu geben, sondern weiteren Kreisen zugänglich zu machen, und wir möchten dieses Material in den Händen aller Leiter und der berufenen Förderer der Missionsbewegung sowie aller für die Fragen des heutigen Missionswesens sich interessierenden Laien wissen.

Den beiden Vorträgen, von Prof. Dr. Schmidlin, Münster, über Lage und Bedürfnisse der gegenwärtigen Heidenmission, und von Stadtpfarrer Metz, Molsheim, über Mittel und Wege zur Förderung des Missionswerkes, geht eine Abhandlung des Straßburger Bistumssekretärs A. Schmidlin über die Entwicklung der missionsfördernden Tätigkeit der Straßburger Oberhirten und des treugläubigen Volkes im Elsaß voraus; die hier registrierten oberhirtlichen Erlasse und Aufrufe geben ein Bild von der großzügigen Auffassung der allgemeinen Aufgabe und des Berufes, den die Kirche keines Landes von sich weisen kann. Die mitgeteilten Erfolge aus dem „klassischen Land des Missionswesens“, wie der kundige Verfasser das Elsaß mit Recht nennt, zeigen, wie in der Tat dieses Land ein Jahrhundert hindurch einen Ehrenplatz auf dem Kampffeld der Glaubensverbreitung eingenommen hat. Das Elsaß ist, wie hervorgehoben wird, durch seine geschichtliche Vergangenheit, wie durch seine geographische Lage und seine Doppelkultur in hervorragendem Maße befähigt und berufen, eine Rolle als Träger des Missionsgedankens zu entfalten. Vielleicht, so möchten wir hervorheben, wird sich diese Rolle erst recht in der Gegenwart zeigen müssen.

Der zweite Artikel, aus der Feder desselben Verfassers, gibt eine Darstellung der Vorgeschichte und des Verlaufes der ersten elsässischen Missionskonferenz, und zeigt die Wege und die Weise, wie eine solche Veranstaltung, die vielfach im Großen und im Kleinen Nachahmung verdient und auch schon teilweise gefunden hat, ins Leben gerufen werden kann.

Domvikar P. Weber, Trier.

Brou, A., S. J., Saint François Xavier. Tome premier 1506–1548, 8° XVI, 445 S. Tome Second, 8° 487 S. Paris, Beauchesne 1912.

Wenn irgend eine Gestalt der neuern Missionsgeschichte, dann verdient der erste große Jesuitenmissionar und „Apostel Indiens“ das Interesse und die Aufmerksamkeit der Missionswissenschaft und eine wissenschaftliche Biographie, nicht bloß wegen seiner anziehenden und hervorragenden Persönlichkeit, sondern auch wegen seiner Bedeutung für die Anfänge der ganzen modernen Mission. Nun hat es zwar nicht an Lebensbeschreibungen gefehlt, neben den vielen historisch wertlosen, mehr panegyrisch-erbaulich gehaltenen von Bouhours und Genossen, auch nicht an solchen, die wirklich ernst zu nehmen sind, von jenen ersten Jesuitendarstellungen des 16. Jahrhunderts an, die mit